

Die autokratische Insel Kindheit und Jugendzeit

Coaching von Jugendlichen und ihrem Umfeld

Diplomarbeit Coach SCA 2007

**Eingereicht am 22. Oktober 2007 von
Brigitte Schäfer
Grubenackerstrasse 13
8052 Zürich**

Vorstellung



Brigitte Schäfer, geboren am 25. Juli 1960 in Zürich

Im Laufe meiner Berufslaufbahn entdeckte ich mein Interesse und meine Leidenschaft für die persönliche und berufliche Entwicklung meiner Mitmenschen sowie der Kommunikation als Instrument dafür.

Meine beruflichen Erfahrungen als Personalberaterin, in Mitarbeiterführung und Lehrlingsbetreuung, diejenigen im ehrenamtlichen Bereich als Bezirks- und Kreisschulpflegerin und als freiwillige Mentorin für Schüler auf Lehrstellensuche sowie die persönlichen als Mutter motivierten mich zum Erlernen diverser Methoden in spannenden Aus- und Weiterbildungen – allen voran die Ausbildung zum Coach SCA.

Vorwort

Die Wahl des Themas meiner Diplomarbeit „ Die autokratische Insel Kindheit und Jugendzeit – Coaching von Jugendlichen und ihrem Umfeld“ resultiert sowohl direkt aus meinen eigenen Lebenserfahrungen wie auch aus den Publikationen in allen Medien über die überall aufbrechenden Konflikte mit Jugendlichen in unserer Gesellschaft.

Ich möchte die drei in unserer Gesellschaft hauptsächlich angewandten Erziehungsformen einander gegenüberstellen und die möglichen Auswirkungen von systemischem Coaching auf sie aus meiner Sicht darlegen.

Im besten Fall wünsche ich mir, dass meine Diplomarbeit dazu beitragen möge, dass das Leben und die Entwicklungsmöglichkeiten von Jugendlichen und ihrem Umfeld etwas einfacher, konstruktiver und lustvoller erlebt werden können.

Ganz herzlichen Dank den folgenden Personen, welchen ich diese Diplomarbeit zur konstruktiven Kritik anvertrauen durfte. Ihre wertvollen Anregungen bereichern diese Arbeit, ihre Anerkennung bedeutet mir sehr viel.

Helen von Arx, Gründerin und Geschäftsführerin Verein Espoir für Kinder in Not, Zürich
Manuel Contu, Coaching 16:25 der Sozialen Dienste der Stadt Zürich
Hans Eggenberger, Ausbildner mit eidg. Fachausweis, Thalwil
Christina Schneider, Ausbildnerin mit eidg. Fachausweis, Gordon-Trainerin und Coach, Uster
Kurt Albertin, Berufsberater am BIZ, Zürich
Yolanda Schlumpf, Psychologin, Zürich
Ron Halbright, Präsident NCBI, Pädagoge, Ethnologe und Jugendarbeiter, Adliswil
Romy Gerhard, Lehrcoach am Coaching Zentrum Olten
Peter Bürki, Lehrcoach am Coaching Zentrum Olten
Dominic Schäfer, Jugendlicher - meinem Sohn und meiner Inspiration

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1 Zielsetzung	6
1.2 Abgrenzung	7
2. Die verschiedenen Erziehungsstile	8
2.1 Die autokratische Erziehung	9
2.2 Die antiautoritäre Erziehung	9
2.3 Die Mischform autokratische / antiautoritäre Erziehung	9
2.4 Die demokratische Erziehung	10
3. Grundvoraussetzungen für die Entwicklung	12
3.1 Ausbildungen und Ideologien von Eltern	12
3.2 Ausbildungen und Ideologien von Lehrern	13
3.3 Das annehmbare / das unannehmbare Verhalten	13
3.4 Das Lernfeld	15
3.5 Das Nutzen der Wut zum Erkennen der eigenen Bedürfnisse	15
4. Systemisches Coaching und seine Anwendungsmöglichkeiten	16
4.1 Welche Auswirkungen hätte es auf die autokratische Erziehung ?	17
4.2 Was würde die Anwendung des systemischen Coachings in der Schule bedeuten ?	19
4.3 Könnte systemisches Coaching die Lehrlingsausbildung unterstützen ?	20
4.4 Angewandtes Coaching	21
4.5 Schlussfolgerung	22
4.6 Ein konkretes Beispiel	22
4.7 Weitere mögliche Coaching-Themen mit Jugendlichen und ihrem Umfeld	24
5. Schlusswort	26
6. Literaturverzeichnis	27
7. Anhang I (Zeitungsausschnitte)	28

1. Einleitung

Kindererziehung, Familie, Schulwesen, Arbeitswelt – das Leben fand bis in die sechziger Jahre autokratisch statt. Der Vater, der Polizist, der Lehrer, der Arbeitgeber waren Autoritätspersonen, denen man unbedingten Gehorsam schuldete.

Wer diesen verweigerte, fiel aus dem sozialen Netz, wurde bestraft.
Wer gut gehorchte, wurde belohnt.

Dann kam die Zeit der Frauenbefreiung und der antiautoritären Erziehung, Persönlichkeitsentfaltung und Selbstfindung nahmen den Platz des Wertes Gehorsam ein. Antiautoritär erzogene Kinder akzeptierten keine Autoritätspersonen mehr, ihre Eltern stellten gesellschaftliche Normen in Frage, sämtliche autokratischen Werte wurden überdacht, es kam zu Demonstrationen gegen Arbeitgeber und Staat.

In den siebziger Jahren beruhigte sich die Situation, die Zeit der gelebten Demokratie begann. Einer Demokratie, begründet auf einer gemeinsam ausgearbeiteten und allseits respektierten Ordnung. Scheidungen wurden populär, die Frauen begannen zu arbeiten, rasche Stellenwechsel ersetzten langjährige Firmentreue. Jedes Individuum kann sich nun frei für die von ihm gewählte Lebensform entscheiden unter Berücksichtigung der demokratischen Ordnung und Regeln. Eine respektvolle Haltung vor den Bedürfnissen des Anderen und das Einhalten der gemeinsam ausgearbeiteten Regeln und Gesetze sind die Grundlage einer funktionierenden Demokratie.

Diese wertschätzende Haltung wird heute unter Erwachsenen gelebt und vorausgesetzt, sowohl privat wie auch am Arbeitsplatz. Wir alle haben uns daran gewöhnt, keinesfalls würde jemand freiwillig auf seine demokratischen Rechte verzichten und sich zurück unter das Joch der Autokratie begeben.

In unserem demokratischen Meer gibt es aber aus meiner Sicht noch eine autokratische Insel - eine Insel namens „Kindheit und Jugendzeit“. Kindern und Jugendlichen gegenüber nimmt die Mehrheit der Erwachsenen nach wie vor eine autoritäre Haltung ein, wie sie sie selber erlebt haben - spätestens, wenn es kriselt. Fordern, Belohnen und Bestrafen sind immer noch die Erziehungswerkzeuge.

Die Mütter sind meistens erwerbstätig, müssen es oft einfach sein. Resultat ist, dass die Kindererziehung nicht mehr vollamtlich von ihnen ausgeführt werden kann. Oft schon im Babyalter erleben die Kinder verschiedene Erzieher, wo sie sich früher nach einem richten konnten. Die meisten dieser Erzieher haben eines gemeinsam: keine eigenen Erfahrungen und meist auch keine Ausbildung in demokratischer Erziehung.

1.1 Zielsetzung

Die Zielsetzung einer demokratischen Gesellschaft muss es meiner Überzeugung nach sein, ihre Kinder demokratisch zu erziehen – autokratische Erziehung in einer Demokratie kann nicht funktionieren. Bereits sehr kleine Kinder spüren ganz genau, dass sie in dieser Zeit und dieser Gesellschaft genau so viel wert sind wie jeder andere, egal welchen Alters, Geschlechts, Berufs. Dieses Gespür lässt sie erwarten und fordern, dass sie grundsätzlich respektiert werden. Logische Folge daraus ist, dass sie lernen, die Bedürfnisse ihrer Familie, Lehrer, Mitmenschen zu respektieren. Wo mehrere Menschen aufeinander treffen, finden unausweichlich Bedürfniskollisionen statt. In einer demokratischen Erziehung werden diese am runden Tisch sachlich ausgebreitet und gleichberechtigt solange darüber verhandelt, bis eine Lösung gefunden ist, welche alle zufrieden stellt.

Begegnen Erzieher dieser zeitgemässen Erwartung mit einer autokratischen oder einer antiautoritären Haltung, kommt es unweigerlich zu Konflikten, Grenzüberschreitungen, Verweigerungen, Rebellion, Ver- und Missachtung.

Ich möchte anhand dieser Diplomarbeit zuerst die Unterschiede und Wirkungen von autokratischen, antiautoritären und demokratischen Erziehungsmethoden aufzeigen - dazu ermuntern, die demokratischen kennen- und einsetzen zu lernen.

Dann möchte ich aufzeigen, dass systemisches Coaching mit seinen Methoden dieselbe wertschätzende Haltung voraussetzt, welche auch die Basis für demokratische Erziehung ist:

Das Vertrauen, dass jeder Mensch seine Lösungen in sich trägt.

Das aus dem demokratischen Gedanken der Selbstverwirklichung geborene Wissen, dass jeder Mensch besondere Stärken und Begabungen hat, die gefördert und gelebt werden sollen.

Dass ein auf diesen positiven Besonderheiten gelebtes Leben dem Einzelnen und damit der Gesellschaft das grösste Entwicklungspotential ermöglicht.

Dass jedes Leben und jede Arbeit gleich viel wert ist.

Mein Ziel ist es dazu anzuregen, Coaching bei Jugendlichen vermehrt anzuwenden, da es meiner Ansicht nach das Beste in ihnen weckt und fördert - sie zu eigenständigem, verantwortungsvollem Denken und Handeln bewegt.

1.2 Abgrenzung

In meiner Diplomarbeit gehe ich explizit auf Coachings mit Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren ein.

An dieser Stelle möchte ich aber erwähnen, dass ich persönlich absolut davon überzeugt bin, dass die akzeptierende, wertschätzende und zielorientierte Coaching-Haltung auch bei jüngeren Kindern dieselben positiven Resultate bringt.

Im Folgenden verwende ich zur Vereinfachung die männliche Form. Ausserdem steht der Begriff Erzieher sowohl für Eltern, Lehrer und Lehrmeister (Ausnahme Punkt 4.6).

2. Die verschiedenen Erziehungsstile

Ich vergleiche hier die in den letzten 50 Jahren in unserer Gesellschaft hauptsächlich gelebten drei Erziehungsstile. Ausserdem verzichte ich auf die manchmal unterschiedlichen Verhaltensweisen von Vätern und Müttern ausser im erklärenden folgenden Beispiel:

Das Kind verhält sich am Tag X unangemessen. Die Mutter registriert dies, reagiert aber nicht direkt darauf. Sie informiert lediglich am Abend den Vater, welcher sich daraufhin mit dem Kind auseinandersetzt.

In diesem Beispiel verhält die Mutter sich trotz ihrer scheinbaren Passivität verzögert und indirekt aktiv und in Übereinstimmung mit dem Vater bzw. dem gemeinsam gewählten Erziehungsstil, obwohl dies für das Kind / die Umwelt schwierig zu erkennen ist.

Die übereinstimmende Haltung von Erziehern ist nicht notwendig, denn die Anpassungsfähigkeit ermöglicht dem Jugendlichen, sich bei verschiedenen Erziehern auf den jeweiligen Stil einzustellen. Viel wichtiger als einheitliches Erziehverhalten ist für den Jugendlichen die Authentizität des Erziehers (siehe Punkt 3.3).

Bevor ich näher auf die drei verschiedenen Erziehungsstile eingehe, möchte ich sicherstellen, dass die von mir verwendeten Ausdrücke richtig verstanden werden. Die Definition des Duden¹ für die folgenden Begriffe ist:

Autokrat:	Alleinherrscher, selbstherrlicher Mensch
Autokratie:	unumschränkte Alleinherrschaft
autoritär:	unbedingten Gehorsam fordernd, diktatorisch; autoritäres Regime
Autorität:	Ansehen, bedeutender Vertreter eines Faches, massgebliche Institution
autoritativ:	sich auf echte Autorität stützend, massgebend
antiautoritär:	autoritäre Normen ablehnend

Das häufigste Missverständnis basiert nämlich darauf, dass im allgemeinen Sprachgebrauch die Auslegung des Begriffes Autorität zwei Bedeutungen hat.

- Autorität 1 Sachkenntnis, Wissen, Erfahrung
- Autorität 2 Macht aufgrund der Position und Möglichkeit, zu belohnen / zu bestrafen

Damit wird klar, dass die Anwendung von Autorität 1 kaum je zu Konflikten führt und wachsen kann. Die Anwendung von Autorität 2, der Macht hingegen ist begrenzt. Begrenzt auf die Abhängigkeit des Jugendlichen vom Erzieher. Um diese geht es mir in meiner Diplomarbeit.

¹ Duden – Die deutsche Rechtschreibung, ISBN 3-411-04012-2

2.1 Die autokratische Erziehung

Hier gewinnt immer der Erzieher - er bestimmt die Regeln - er kontrolliert, belohnt, bestraft.

Der Jugendliche als Verlierer fühlt sich nicht wohl, positive Gefühle dem Erzieher gegenüber sind unwahrscheinlich. Anweisungen befolgt er nur, um seine Bedürfnisse zu befriedigen / aus Angst vor Repressionen.

Sobald seine Abhängigkeit beendet ist, beendet er wahrscheinlich die Beziehung.

Autokratische Erziehung behindert im Jugendlichen die Entwicklung des eigenen Denkens, die Übernahme der Eigenverantwortung, die soziale Entwicklung.

Seine Motivation und Arbeitsmoral wie auch die Leistung sind gering.

2.2 Die antiautoritäre Erziehung

Hier gewinnt immer der Jugendliche - er wird unlenkbar, selbstsüchtig, unbeliebt, einsam.

Allerdings kann er Kreativität und Spontaneität entwickeln.

Der Erzieher entwickelt dem Jugendlichen gegenüber negative Gefühle. Dies engt das Lernfeld des Jugendlichen (3.4) ein.

Was weder zu hoher Leistung noch zu guter Arbeitsmoral führt.

2.3 Die Mischform autokratische / antiautoritäre Erziehung

Das Wechseln zwischen zwei so unterschiedlichen Erziehungsstilen verunsichert den Jugendlichen. Nie kann er sich sicher sein, wann sein Verhalten angenommen und wann es abgelehnt wird. Jeden Tag muss er neu herausfinden, was gefragt ist. Ständig wird er zum Grenzen testen herausgefordert, was für ihn wie für den Erzieher Stress bedeutet.

Alle drei Systeme funktionieren auf der Basis Macht, immer gibt es kurzfristig betrachtet auf der einen Seite Gewinner, auf der anderen Verlierer.

Langfristig betrachtet sieht die Sachlage noch schlimmer aus, dann sehen wir nämlich, dass auch die kurzfristigen Gewinner Verlierer sind. Erzieher verlieren auf diese Weise ihre Freude am Zusammensein mit Jugendlichen und am Vermitteln von Lehrinhalten. Und die Jugendlichen lernen weder gute Beziehungen zu Erziehern zu knüpfen noch selbstständig und eigenverantwortlich zu denken und zu handeln. Sie werden nicht erwachsen.

2.4 Die demokratische Erziehung²⁾

Bei dieser Methode gibt es weder Gewinner noch Verlierer, ihr Hauptmerkmal ist der Verzicht auf Machtausübung. Die Bedürfnisse aller Beteiligten werden formuliert und gemeinsam Lösungen gesucht, welche für alle akzeptabel sind. Belohnungen oder Bestrafungen sind kein Werkzeug mehr. Nach gemeinsam gefassten Beschlüssen wird lediglich ein Folgetermin vereinbart, um die Umsetzung zu besprechen und allenfalls anzupassen.

Noch einmal - es geht nicht darum, einen Kompromiss zu schliessen, denn ein Kompromiss ist nie die beste Lösung für alle, sondern nur ein Nachgeben in einzelnen Punkten.

Als erstes lernen Jugendliche wie Erzieher ihre Bedürfnisse zu erkennen. Sie in einer wertschätzenden Art als Ich-Botschaft zu formulieren, dem Gegenüber respektvoll und aktiv zuzuhören, gemeinsam Lösungen zu suchen, sich auf eine Lösung zu einigen, die Massnahmen für die gewählte Lösung zu erarbeiten, die Aufgaben gerecht zu verteilen, diese dann auch ausführen, beim Folgetermin das Erlebte klar zu reflektieren und abgeschlossen zu sein für Veränderungen.

Die demokratische Methode bringt viele Vorteile für alle mit sich:

- Angenehmer Umgang miteinander
- Das Gefühl, ernstgenommen und respektiert zu werden
- Die Möglichkeit, sich selber und andere wirklich kennen zu lernen
- Das eigene Denken zu schulen
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- Freude am Problemlösungsprozess zu gewinnen
- Stärken und Begabungen einzusetzen
- grosses Selbstwertgefühl
- Lebensfreude
- klares Demokratieverständnis

Was geschieht, wenn der demokratisch erzogene Jugendliche auf einen antiautoritären Erzieher trifft?

Vermutlich nicht viel - sein selbständiges Denken bringt ihn trotzdem voran. Im besten Fall wird sein Einfluss den Erzieher und das Umfeld positiv beeinflussen.

Was passiert, wenn er auf einen autokratischen Erzieher trifft?

Dies ist eine grosse Katastrophe für den Jugendlichen und vermutlich der einzige Grund, welcher gegen eine demokratische Erziehung zuhause spricht, solange es in den Schulen noch so viele nicht demokratisch erziehende Erzieher gibt. Der Erzieher, welcher weder gewohnt ist, gemeinsame Entscheidungen auszuarbeiten noch seine Entscheidungen zu begründen, wird den Jugendlichen im besten Fall als unangenehm empfinden und damit sowohl dessen geistiges Wachstum wie auch seine eigene Entwicklung behindern.

Und wenn er auf einen demokratischen Erzieher trifft?

Lebhafte Diskussionen werden für beide Seiten das Leben bereichern.

² Vgl.: Hier beziehe ich mich auf sämtliche Werke des Psychologen Thomas Gordon

Wenn der demokratische Erzieher auf einen demokratisch erzogenen Jugendlichen trifft, werden die beiden gut miteinander klarkommen.

Trifft er auf einen autokratisch erzogenen Jugendlichen, wird das für den Jugendlichen wohl wie der Himmel auf Erden sein - seine Meinung ist erstmals gefragt, er kann mitbestimmen, sich entwickeln, fühlt sich gleichberechtigt. Auf seine neue Position als wertvolles Mitglied wird er kaum mehr verzichten wollen und deshalb daran interessiert sein, an dem Gefüge, den Regeln mitzuarbeiten und diese dann auch einzuhalten.

Der demokratische Erzieher wird aber einem bis anhin antiautoritär erzogenen Jugendlichen erst mal schmackhaft machen müssen, wieso er auf seine bisherige Gewinner-Macht-Position verzichten sollte. Die wohl einzige Motivation wird sein, dazugehören zu wollen. Wie wir unter Punkt 2.2 gesehen haben, ist der Preis für die Siege des Jugendlichen im Machtspiel hoch - er ist unbeliebt und einsam, sich dessen aber meist nicht bewusst. Er ist nämlich eingebettet in ein Umfeld von Kollegen, die ihn aber nur aufgrund seiner Siegermentalität gegenüber Erziehern schätzen. Er muss dies erst begreifen - ein schmerzhafter Prozess beginnt. Er muss sein Denken umstellen, seine Einstellung gegenüber den Erziehern und auch gegenüber den anderen Kameraden, die er bis anhin geschnitten hat, weil sie nicht zu seinem Fanclub gehören. Wenn er es schafft, sich selber, die Erzieher und die Kameraden als gleichberechtigt zu empfinden und zu behandeln, wird er einen für ihn völlig neuen, positiven Umgang mit all seinen Mitmenschen leben können. So sind antiautoritär erzogene Jugendliche die grösste Herausforderung für demokratische Erzieher, aber auch die lohnendste.

Nun gibt es aber leider in unserer Demokratie nur ganz wenige demokratische Erzieher. Wieso eigentlich? Immerhin ist das Konzept der gewaltfreien Erziehung schon einige Jahrzehnte alt und unter Erziehern wohlbekannt.

Ich glaube, der Hauptgrund dafür ist die Angst. Die Angst des Erziehers, seine Macht und seine Machtinstrumente freiwillig aus der Hand zu geben. Diese Angst ist die Auswirkung des mangelnden Vertrauens in sich selber und in den Jugendlichen, und eigentlich auch in die Demokratie. Dieselbe gefährliche Angst / dasselbe mangelnde Selbst-Vertrauen war meines Erachtens, abgesehen vom Gewinndenken, sogar die Ursache für Kriege. Nehmen wir mal die Sklavenbefreiung, die Apartheid, etc. Die humanitäre Rechtfertigung war, dass die herrschende Schicht den Abhängigen keine Selbstständigkeit zutraute und keine Selbstverantwortung übergeben wollte - angeblich, um sie zu beschützen. Sogar bei uns in der Schweiz - ist es heute nicht unvorstellbar, dass den Frauen ihre politische Gleichberechtigung gesamtschweizerisch erst seit dem 27.11.1990 zuerkannt ist? Und dies erst nach einem Bundesgerichtsentscheid? Und ist Gleichberechtigung nicht nach wie vor ein aktuelles Thema?

Ich kann persönlich jeden Erzieher sehr gut verstehen, welcher gerade, wenn seine Beziehung zu dem / zu den Jugendlichen bereits kriselt, Angst davor hat, seine letzten Machtinstrumente freiwillig abzugeben. Mit ihm / ihnen zusammen gemeinsam und gleichberechtigt an der Entwicklung zu arbeiten. Es wird ihm aber meiner Überzeugung nach nichts anderes übrig bleiben, denn der Einsatz der unzeitgemässen autokratischen Haltung hat ihn und den Jugendlichen in diese Krise gestürzt, und nur Demokratie wird den Krieg beenden und die Entwicklung beider ermöglichen.

3. Grundvoraussetzungen für die Entwicklung

Die Basis muss eine gute Beziehung zwischen dem Jugendlichen und dem Erzieher sein. Eine gute Beziehung beruht auf gegenseitiger Annahme, Echtheit und Berücksichtigung der Bedürfnisse des anderen.

Einander mögen / nicht mögen spielt nämlich keine Rolle. Es gilt, die als positiv empfundenen Eigenschaften an jedem Mitmenschen bewusst zu schätzen und mit den als negativ empfundenen konstruktiv umzugehen.

Bevor wir diese Punkte genauer unter die Lupe nehmen können, müssen wir uns zuerst mit den folgenden beiden Mythen auseinandersetzen:

3.1 Ausbildungen und Ideologien von Eltern³

Was erwartet die Gesellschaft und auch die Eltern selber, wenn sie Eltern werden?

- sie müssen in ihren Gefühlen immer konsequent sein
- sie müssen ihre Kinder stets lieben
- sie müssen bedingungslos annehmend und tolerant sein
- sie müssen ihre eigenen, egoistischen Bedürfnisse beiseite schieben
- sie müssen ihren Kindern Opfer bringen
- sie müssen allzeit gerecht sein
- sie müssen immer für sie da sein
- sie dürfen v.a. nicht die Fehler machen, die ihre Eltern bei ihnen gemacht haben

Was werfen sie sich selber und die Gesellschaft ihnen vor? Dass sie Schuld sind an den Problemen der Jugendlichen und an den Schwierigkeiten, die diese der Gesellschaft zu verursachen scheinen.

Die Eltern werden also beschuldigt, aber nicht geschult. Sie kennen in der Regel aus eigener Erfahrung nur die autokratische oder die antiautoritäre Erziehung. Sie fühlen, dass in der heutigen Zeit und in einer demokratischen Gesellschaft beide Methoden nicht angebracht sind, kennen aber keine bessere und schwanken deshalb fatalerweise meist zwischen diesen beiden Erziehungsstilen hin- und her.

Eltern möchten, wenn die Jugendlichen erwachsen sind, mit ihnen befreundet sein. Warum nicht früher?

Das Argument, Jugendliche müssten sich an Eltern "reiben", um so Grenzen akzeptieren zu lernen, ist meines Erachtens der falsche Denkansatz. Was der Jugendliche braucht, ist die klare Information des Erziehers, was dieser warum möchte oder ablehnt. Dann lernt er nachzudenken, zu diskutieren, sich selber Grenzen zu setzen und diese einzuhalten.

³ Vgl.: Thomas Gordon, Familienkonferenz – die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind, ISBN 3-453-02984-4, Seite 24

3.2 Ausbildungen und Ideologien von Lehrern⁴

Was erwartet die Gesellschaft und auch die Lehrer selber, wenn sie Lehrer werden?

- gute Lehrer sind ruhig und ausgeglichen
- sie regen sich nie auf, zeigen keine heftigen Emotionen
- gute Lehrer haben keine Vorlieben oder Vorurteile
- Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht, Intelligenz spielen keine Rolle, alle sind gleich
- gute Lehrer haben keine Lieblingsschüler
- sie sind konsequent, ändern sich nie, sind nicht voreingenommen, vergessen nichts
- gute Lehrer fühlen sich nie schlecht und machen keine Fehler
- sie wissen immer eine Antwort
- gute Lehrer unterstützen sich gegenseitig, bilden den Schülern gegenüber eine Front

Kurz - der ideale Lehrer ist über alle menschlichen Schwächen erhaben.

Selbst wenn man diese Perfektion an einer Universität erlernen könnte - wäre ein solcher Übermensch ein beliebter Mitmensch? Ein gutes Vorbild? Ich behaupte nein. Viel wichtiger scheint mir, dass der Erzieher dem Jugendlichen vermitteln kann, dass es in Ordnung ist, Fehler zu machen. Dass man Fehler als Lernchance begreifen und sie sogar als Herausforderung begrüßen soll. Als Herausforderung an das eigene Denken und die eigene Entwicklung.

3.3 Das annehmbare / das unannehmbare Verhalten

Die Plakatekampagne der Sozialen Dienste der Stadt Zürich sagt es:

- "Spassvogel oder Saugoo?"⁵

Je nach Situation und Gegenüber ist ein Verhalten (und nicht der Mensch als Ganzes!) angemessen oder auch nicht.

Wichtig ist es zu erkennen, dass ein Mensch nicht ist, sondern sich verhält. Sein Verhalten passt er den Gegebenheiten, dem Umfeld und der Situation an. Zum Beispiel kann der Jugendliche in der Schule ein ernsthafter Streber sein und in der Pfadi der Draufgänger - wenn beide Gruppen ihn separat beschreiben müssten, käme eine sehr unterschiedliche Personenbeschreibung zustande.

Diese Erkenntnis ist doch extrem wohltuend! Sie entkräftet die allgemeine Haltung, jemand sei was auch immer - unverbesserlich, stur, liebenswert oder auch nicht, arrogant, dumm (selbst der IQ passt sich dem Lernaufwand an) etc. Sie eröffnet das Bewusstsein, dass jedermann sein Verhalten jederzeit verändern kann.

⁴ Vgl.: Thomas Gordon, Lehrer-Schülerkonferenz – wie man Konflikte in der Schule löst, ISBN 3-453-02993-3, Seite 32

⁵ Züri Rundschau, 5.10.07, „Erziehung ist nicht kinderleicht“, Seite 14 (siehe Anhang I)

Jeder Mensch verhält sich also manchmal für andere annehmbar, manchmal unannehmbar. Die annehmbaren Verhaltensweisen fallen in die problemfreie Zone, die unannehmbaren in die Konfliktzone.

Bei der Konfliktzone wiederum ist es wichtig zu analysieren, wer mit dem entsprechenden Verhalten eigentlich genau das Problem hat - der Jugendliche oder der Erzieher.

Lernen und Entwicklung sind nämlich nur in der problemfreien Zone = Lernzone möglich!

Auf das eigene Empfinden, was annehmbar ist und was nicht, haben verschiedene Faktoren wie zum Beispiel auch die eigene Tagesform Einfluss. Damit sind wir schon bei der Frage "wer besitzt das Problem?" angelangt. Zwei Beispiele:

Wenn ich lerne, brauche ich Ruhe. Davon ausgehend konnte ich lange Zeit nicht akzeptieren, dass mein Sohn während dem Erledigen seiner Hausaufgaben Musik hören, den Fernseher laufen lassen oder manchmal sogar alles gleichzeitig tun wollte. Irgendwann begriff ich, dass zu meiner Zeit im Klassenzimmer meist Ruhe herrschte, während dies an seiner Schule kaum je vorkommt. Er ist demnach gewohnt, einen gewissen Lärmpegel um sich herum zu haben und braucht das, genau wie ich Ruhe brauche. So erkannte ich, dass das Problem "Ruhe beim Lernen" meines bzw. keines war.

Thomas Gordon beschreibt in seinem Buch "Familienkonferenz"⁶ Konfliktsituationen. Er schlägt den Eltern vor, eine Liste anzufertigen mit allen Problemen. Diese Liste dann zu unterteilen in Probleme, die sie wirklich selber mitbetreffen, und solche, die sie eigentlich nichts angehen. Danach sollen sie dem Kind vorschlagen, gemeinsam nach Lösungen für nur die wenigen Probleme, welche sie auch definitiv mitbetreffen, zu suchen. Dazu ist das Kind in der Regel gerne bereit, wenn die Eltern ihm erklären, dass und warum sie mit ihm über die anderen Themen nicht mehr streiten werden, sondern sie ihm in die eigene Verantwortung übergeben.

In jeder Beziehung ist es also von entscheidender Bedeutung, den anderen grundsätzlich anzunehmen. Nicht einen ganzen Menschen, sondern nur einzelnes Verhalten, welches einen stört, zu analysieren und sich darüber klarzuwerden, ob dieses störende Verhalten einen selber wirklich etwas angeht oder nicht. Falls dem so ist, soll dies so formuliert werden, dass der andere nicht sich als Person abgelehnt fühlt. Dadurch wird er nicht blockiert und kann sein Verhalten überdenken und allenfalls ändern.

Unter Punkt 3 kommt an zweiter Stelle als Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer guten Beziehung die Echtheit. Jeder Mensch und junge Menschen besonders haben ein sehr gutes Gespür für Echtheit. Wenn der Erzieher aus irgendeinem Grund nur vorgibt, mit etwas einverstanden zu sein, spürt der Jugendliche dies mit grosser Wahrscheinlichkeit. Nun ist er auf meist unzutreffende Vermutungen angewiesen, was die falschen Signale betrifft, ist verunsichert. Dieses Gefühl mag er nicht und wird dafür nicht nur den Verursacher verantwortlich machen - er wird ihm nicht mehr trauen können. Ehrlicher und vor allem konstruktiver wäre eine klare, ehrliche Formulierung des Erziehers.

⁶ Vgl.: Thomas Gordon, Familienkonferenz – die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind, ISBN 3-453-02984-4

3.4 Das Lernfeld

Wie bereits erwähnt, ist Lehren und Lernen nur in der konfliktfreien Zone möglich. Konflikte müssen also zuerst gelöst werden, bevor gelehrt und gelernt werden kann.

3.5 Das Nutzen der Wut ⁷ zum Erkennen der eigenen Bedürfnisse

Nicht nur, aber gerade Jugendliche leiden oft unter ihrer Wut - unterdrückt oder ausgelebt. Die wenigsten Menschen sind sich aber bewusst, dass die Wut dazu da ist, ihnen zu helfen, ihre Bedürfnisse und somit sich selber kennen zu lernen.

Die Wut ist nämlich kein primäres, sondern ein Folgegefühl. Sobald man Wut verspürt, sollte man sich kurz zurückziehen und sich überlegen, welches wichtige Bedürfnis verletzt wurde. So lässt man sich nicht auf die Wut ein und verdrängt sie auch nicht, sondern man kann sehr klar sein Bedürfnis formulieren. Welches so viel eher die Chance hat berücksichtigt zu werden als durch einen Wutanfall.

Marshall B. Rosenberg erzählt von einem jungen Gefängnisinsassen, welcher eine grosse Wut auf die Verwaltung hatte. Er hatte vor mehreren Wochen einen Antrag für eine Schulung gestellt, bisher aber keine Antwort darauf erhalten. In der Analyse merkte er, dass die Wut ein Folgegefühl seiner Angst war, ohne diese Ausbildung nach seinem Gefängnisaufenthalt nicht den legalen Weg einschlagen zu können und bald wieder im Gefängnis zu landen. Sobald er sein verletztes Bedürfnis erkannt hatte, war seine Wut wie weggeblasen und er war in der Lage, sein Begehren konstruktiv zu begründen. Auf diese Weise hatte er viel die bessere Chance auf Erfolg, als wenn er wütend angegriffen hätte.

⁷ Vgl.: Marshall B. Rosenberg, Was Deine Wut Dir sagen will – das verborgene Geschenk unseres Ärgers entdecken, ISBN 3-38787-625-6

4. Was ich unter systemischem Coaching verstehe

Systemisches Coaching⁸ ist mit seinen vielfältigen Methoden ein ideales Instrument, um Probleme zu lösen und um Ziele zu erreichen - sowohl für eine Einzelperson wie auch für eine Gruppe.

Es zeichnet sich durch seine wertschätzende Haltung dem Coachee (Kunden) gegenüber aus.

Als Coach interessiere ich mich für die Stärken und Begabungen meines Coachee, für seine Träume, Wünsche und Ziele.

Ich setze die verschiedenen Methoden des systemischen Coachings ein, damit der Coachee seine gegenwärtige Situation und seine zukünftigen Ziele so genau wie möglich erkennen und erreichen kann.

Erreichbare Ziele sind solche, die der Coachee sich selber setzt und an deren Verwirklichung er glaubt. Sie müssen sinnlich wahrnehmbar, messbar, attraktiv, realisierbar und terminiert sein (SMART-Modell).

Mit systemischem Coaching wird eine schwierige Situation zur Herausforderung, zur Chance, zur Motivation.

Seine Methoden verhelfen dem Coachee, seine Lage im Gesamtzusammenhang zu sehen und nicht nach Schuld oder Schuldigen, sondern nach besten Lösungen zu suchen.

Systemisches Coaching ermöglicht durch seine respektvolle, ressourcen- und zielorientierte Haltung Veränderungen und Entwicklungen.

Es kann auch durch Veränderungsprozesse begleiten, den Coachee auf seinem neuen Weg stärken.

Systemisches Coaching geht davon aus, dass der Coachee im Besitz der für ihn stimmigen Lösungen ist. Dies gilt natürlich ebenso für eine Gruppe von Coachees. Da Menschen dazu neigen, in Bezug auf sich selber "blinde Flecken" zu haben, verhelfen verschiedene systemische Methoden dazu, klar zu sehen und neue Möglichkeiten zu entdecken.

Durch das Einnehmen ungewohnter Standpunkte kann der Coachee plötzlich seine Lösung finden. Er kann neue Verhaltensmuster entwickeln und herausfinden, was er beibehalten und was er wie und wann verändern will.

⁸ Vgl.: Sonja Radatz, *Beratung ohne Ratschlag – systemisches Coaching für Führungskräfte und BeraterInnen*, ISBN 3-902155-01-9

Als Coach bin ich für die passenden Fragen, hilfreichen Zusammenfassungen und natürlich für das Einhalten des Gesprächsablaufes verantwortlich.

Ich werde nur die notwendigste Zeit für die Situationsbeschreibung und die bisherigen Lösungsversuche aufwenden, um nicht erfolgreiche Strategien auszuschliessen. Ich werde mich zusammen mit dem Coachee auf die Zukunft konzentrieren.

Es ist ganz wichtig zu wissen, dass es unmöglich ist, durch die Inanspruchnahme eines Coachings andere Personen zu verändern. Verändern kann jeder nur sich selber, die eigene Haltung, die eigenen Aktionen und Reaktionen. Allerdings wird durch die Veränderung automatisch das Umfeld mitbeeinflusst. Deshalb ist es extrem wichtig, im Coachingprozess die möglichen Auswirkungen auf das Umfeld zu beachten.

Entgegen der in unserer Gesellschaft üblichen Erwartung, an Schwächen arbeiten zu müssen, bin ich davon überzeugt, dass es viel sinnvoller ist, seine Energie für die Entwicklung der Stärken einzusetzen.

Das systemische Coaching ist in meinen Augen äusserst geeignet, Jugendliche und ihre Erzieher auf ihrem gemeinsamen Weg zu unterstützen, ihnen Mut für Veränderungen zu machen, helfend beim gemeinsamen Überwinden von Schwierigkeiten zu begleiten. Es ergänzt wunderbar die unter Punkt 2.4 beschriebene demokratische Erziehung mit seinen Methoden zum Erkennen der Bedürfnisse, der Ressourcen, der Ziele und der "Wegplanung".

Viele seiner Methoden sind gerade in der Erziehung und natürlich speziell in der demokratischen Erziehung ideal einzusetzen.

4.1 Welche Auswirkungen hätte es auf die autokratische Erziehung ?

Ein typischer autokratischer Erzieher steht unter grossem Druck, perfekt sein zu müssen - immerhin ist er ja ein Vorbild. Folgt daraus, dass sein Werk, der Jugendliche, ebenfalls perfekt gelingen muss, denn sonst wäre seine Arbeit ja misslungen. Der autokratische Erzieher überlegt sich sehr genau, was er bis wann wie erreicht haben will. Er bestimmt den Weg und peitscht sich und sein Opfer vorwärts. Raum für Fehler gibt es nicht, Individualität wird unterdrückt, Gehorsam ist oberstes Gebot.

Der autokratisch erzogene Jugendliche lernt also zu gehorchen, ohne in Frage zu stellen. Eigenes Denken und Argumentieren lernt er nicht. Er entwickelt entweder seine Identität kaum, oder er muss sie verstecken.

In unserer Gesellschaft gibt es diese reine Form der Autokratie, ausser im Militär, fast nicht mehr. Nichtsdestotrotz gibt es heutzutage in vielen Familien noch einen grossen Anteil an autokratischer Erziehung:

- Solange Du in meinem Haus lebst, befolgst Du meine Regeln!
- Mit diesen Freunden will ich Dich nicht mehr sehen!

Dies sind typische Familienkonflikte in der Zeit der Adoleszenz einer autokratischen Erziehung. Wie wir unter Punkt 2.1 gesehen haben, endet die Anwendung von Autorität 2 sprich Macht mit der Unabhängigkeit des Jugendlichen vom Erzieher, die Adoleszenz ist die Phase davor. Nun hat der autokratische Erzieher die Möglichkeit, relativ hilflos mit seinen letzten Mitteln zu drohen und zu strafen, oder aber sein Verhältnis zum Jugendlichen neu zu ordnen. Und mit ihm wie mit einem Erwachsenen bzw. demokratisch umzugehen.

Mit Hilfe von systemischem Coaching kann diese grosse, feindliche Spannung in Freundschaft verwandelt / entwickelt / verändert werden. Es ergründet beispielsweise, was hinter der autokratischen Haltung des Erziehers steckt. Es deckt die Ängste und Befürchtungen des Autokraten um den Jugendlichen auf. Es ermöglicht ihm zu analysieren, ob seine Erwartungen ev. Ängste sind, die er um sich selber bzw. seine Stellung in der Gesellschaft hat. Es ermutigt ihn dazu, auf die positive Entwicklung des Jugendlichen zu vertrauen, dessen eigenes Denken zu fördern, wirkliche Gespräche zu führen. Seine Befürchtungen äussern zu dürfen. Die Verantwortung Stück um Stück dem Jugendlichen zu übergeben. Für diesen da zu sein, wenn er um Hilfe bitten kommt.

Der Autokrat kann so zum Demokraten werden, sich selber besser verstehen, vom Jugendlichen für seine Offenheit und sein Engagement respektiert werden. Liebevolle Gefühle werden möglich.

Denn wird er respektiert oder geliebt für obige Befehle? Wohl kaum. Wie könnte statt der autokratischen Befehlsgebung das demokratische Gespräch ablaufen?

- Ich möchte mit Dir zusammen die Regeln für unseren Haushalt aufstellen, an welche wir uns beide halten werden.

- Was genau gefällt Dir an diesen Freunden? Der Eindruck, den ich von ihnen habe, ist nicht der beste - täusche ich mich? Wenn Du mit ihnen zusammen bist, habe ich Angst um Dich. Hast Du einen Vorschlag, wie wir / ich damit umgehen sollte(n)? Besteht die Möglichkeit, dass ich sie kennenlernen kann, um meinen Eindruck zu korrigieren?

Hier wird klar, dass dieselbe wertschätzende Haltung sowohl in der demokratischen Erziehung wie auch beim systemischen Coaching angewandt wird.

Systemisches Coaching weckt Vertrauen in die eigenen Stärken, in das eigene Denken, fordert durchdachte Entscheidungen. Alle seine Methoden helfen, sich selber und die anderen zu respektieren und gemeinsame Lösungen zu finden, die für alle Beteiligten stimmen und eingehalten werden können.

Die Befürchtung, dass solche Gespräche zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wird in dem Moment entkräftet, wenn man sich überlegt, wie viel Zeit man zur Kontrolle aufwenden müsste, wenn man nur kurz Befehle gibt. Und nicht nur das Kontrollieren kostet Zeit, sondern auch das logischerweise nachfolgende Streiten und Strafen und Strafen kontrollieren.⁹

4.2 Was würde die Anwendung des systemischen Coachings in der Schule bedeuten?

Die Meldungen in den Zeitungen häufen sich über problematische Situationen und Krisen in Schulen, die Gesellschaft beschuldigt einmal mehr die Eltern, die Politik fordert Disziplinargewalt.

Disziplinargewalt ist eng verbunden mit Macht. Was ist die natürliche Reaktion auf Macht? Widerstand, Aufsässigkeit, Trotz, Vergeltungsmassnahmen. Ist Disziplinargewalt also ein konstruktives Mittel? Ein Mittel, welches die gute Erzieher-Jugendlicher-Beziehung fördert, welche die notwendige Basis für Lehren und Lernen ist?

Beim Wort Disziplin denkt man in diesem Zusammenhang meist an Jugendliche, welche sich nicht an Richtlinien halten. Was diese Jugendlichen wirklich brauchen sind nicht strengere externe, sondern angemessene interne (eigene, persönliche) Richtlinien.

Mittels systemischem Coaching können Gespräche geführt werden. Diskussionen über notwendige Regeln, über gemeinsame und individuelle Lernziele. Über Lösungswege und Aufgabenverteilung.

Selbstverständlich dürfen und sollen Erzieher den Jugendlichen von ihren eigenen Erfahrungen erzählen. Ihnen erklären, wieso sie ihnen in einer bestimmten Sache zu- oder abraten. Die Entscheidung sollte dann aber der Jugendliche treffen, denn er muss seine eigenen Erfahrungen machen.

Natürlich gibt es sogenannte "Feuerwehr-Situationen", in welchen Diskussionen nicht angebracht sind, sondern schnell und diskussionslos Anweisungen befolgt werden müssen.

Beides wird von Jugendlichen problemlos akzeptiert, wenn sie sich sicher sind, dass sie dem Erzieher vertrauen können.

Ich glaube daran, dass man den Jugendlichen erklären sollte, welche z.B. vom Bund übergeordneten und somit auch vom Erzieher einzuhaltenden Richtlinien gegeben und wo Spielräume sind. Wenn sie die kurz-, mittel- und langfristigen Lernziele kennen und selber mitentscheiden können, wann was in welcher Form gemacht werden soll, werden sie sich als wertvolles Mitglied fühlen. Wertvolle Mitglieder auch einer kleinen Klassengemeinschaft werden die gemeinsam erarbeiteten Ziele und Lösungswege dorthin respektieren.

⁹ Vgl.: Thomas Gordon, Die neue Familienkonferenz – Kinder erziehen, ohne zu strafen, ISBN 3-453-07861-6

Entscheidungen, die von einer Klasse demokratisch getroffen wurden, werden auch von der Mehrheit eingehalten. Die vermutlich überall vorkommende Minderheit kommt also unter Gruppendruck. Da es ein menschliches Grundbedürfnis ist, sich zur Gruppe zugehörig zu empfinden, wird sich diese Minderheit integrieren. So löst sich das Machtspiel "Erzieher gegen Klasse" automatisch auf.

Noch einmal: Gerade Jugendliche, welche aus autoritären Haushalten / Gesellschaften kommen, werden auf die wertschätzende und respektvolle Art dieses Umgangs miteinander positiv reagieren, sich vielleicht das erste Mal im Leben akzeptiert fühlen und viel dafür tun, diesen Status nicht zu verlieren.

Natürlich muss zu Beginn Zeit für dieses neuen Klassenverhalten eingesetzt werden - Zeit für Erklärungen, Diskussionen und zur Erarbeitung möglicher Lösungswege zur Zielerreichung. Im Laufe des Schuljahres wird sich diese Zeit aber sehr bezahlt machen, denn es wird keine mehr verbraucht für Kontrollen und Machtkämpfe. Es sind auch keine Strafen und Belohnungen mehr nötig, einzig immer wieder Kurzsitzungen, wo gemeinsam überprüft wird, ob die Ziele mittels den vereinbarten Lösungswegen zeitkonform erreicht werden, oder ob Anpassungen notwendig sind.

Bei Konflikten ist der Problemlösungsprozess in 6 Schritten von Thomas Gordon eine sehr effiziente Methode¹⁰:

1. Definition des Problems
2. Sammlung möglicher Lösungen (ohne Wertung!)
3. Wertung der Lösungsvorschläge
4. Entscheidung für die beste Lösung
5. Richtlinien für die Realisierung der Entscheidung
6. Bewertung der Effektivität der Lösung

Ganz wichtig: Punkt 3 bedeutet Streichung jedes Vorschlags, der von jemandem negativ bewertet wurde - selbstverständlich hat der Erzieher eine gleichwertige Stimme und kann hier für ihn unakzeptable Lösungsvorschläge streichen.

4.3 Könnte systemisches Coaching die Lehrlingsausbildung unterstützen?

Davon bin ich ebenfalls überzeugt. Immerhin sind Jugendliche in der Ausbildung schon fast wenn nicht bereits volljährig, weshalb die Gesellschaft sie nahezu als vollwertige Mitglieder behandelt.

An dieser Stelle möchte ich sehr gerne den Titel meiner Diplomarbeit in Erinnerung rufen - "die autokratische Insel Kindheit und Jugendzeit". Kein Erwachsener würde sich einem anderen Erwachsenen gegenüber autokratisch verhalten, Befehle erteilen, Erklärungen verweigern, blinden Gehorsam fordern, ausser natürlich im Militär.

¹⁰ Thomas Gordon, Lehrer-Schüler-Konferenz, ISBN 3-453-02993-3, Seite 216

Selbst in Betrieben mit hohem Hierarchiegefälle wird Teamwork gelebt, da gemeinsame Lösungen besser getragen und erfolgsverheissender sind als das Durchsetzen einsamer Entscheide. Wer würde schon behaupten, dass eine ausschliesslich vom Erzieher getroffene Entscheidung besser sein kann als eine auf den Ressourcen aller basierende?

4.4 Angewandtes Coaching

In einem Zeitungsinterview sagte Herr Professor Peter Wiher von der pädagogischen Hochschule Zürich zu einer aktuellen Studie zum Thema Demokratie auf die Frage, wo unsere Jugendlichen Demokratie lernen sollen: "Überall, wo es um Regelungen und Lösung von Konflikten geht, in der Familie, der Schule usw"¹¹.

Der Schulleiter Ernst Fritz Schubert der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg sagt in seinem Artikel "Ist Glück lernbar?": "Wir wollen Zufriedenheit, Selbstsicherheit und Selbstverantwortung lehren."¹²

Die Tagesschule Blüemlisalp setzt den Lehrplan des Kantons Zürich auf der Basis der Montessori-Pädagogik um, der es den Kindern ermöglicht, "selbständiges Lernen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln". Die Lehrpersonen besitzen eine Zusatzausbildung, "die es ihnen ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse eines Kindes einzugehen, seine Eigeninitiative zu fördern und es zu unterstützen, gesetzte Ziele zu erreichen"¹³.

Das Schulamt der Stadt Zürich lanciert gemeinsam mit dem Laufbahnzentrum einen dreijährigen Pilotversuch, bei dem Schüler schon im ersten Oberstufenschuljahr gezielt begleitet und unterstützt (gecoacht) werden sollen.¹⁴

Das Schulhaus Brühl in Solothurn hat eine Struktur der Partizipation aufgebaut, die sich bewährt, der Schülerclub Nordstrasse lebt dies ebenfalls. Die Kinder übernehmen für das Lernen Verantwortung und erarbeiten sich in Wochenplänen und Werkstätten die Themen selber - die Lehrperson gibt ihre Kontrolle und ihre Verantwortung zu einem Teil an die Kinder ab. Das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich hat einen Beratungspool eingerichtet, der Schulen in diesem Prozess begleitet.¹⁵

Ich erwähne diese Artikel um aufzuzeigen, dass Coaching die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen fördert. Einige Schulen arbeiten mit Coachingsitzungen und einer Coaching-Haltung, so auch das Projekt Ventil der Volksschule Zürich. Es hält sich an die Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Inneren EDI, welches das Projekt supra-f "Jugendlichen Halt geben" im Auftrag des BAG entwickelt hat. "Aufgrund verschiedener Jugenduntersuchungen kann davon ausgegangen werden, dass in der Schweiz zwischen 10% und 20% der Jugendlichen vorübergehend oder auch längerfristig in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind. Dies sind zwischen 60'000 und 120'000 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Nutzniesser der 12 verschiedenen supra-f-Programme in 7 Kantonen sind neben den Jugendlichen Schulen, Lehrmeister, Jugendanwälte, Jugend- und Sozialämter sowie die Eltern."¹⁶

¹¹ 20minuten vom 11. September 2007, „Demokratie kann man verlernen“, Seite 32 (siehe Anhang I)

¹² Heute vom 11. September 2007, „Ist Glück lernbar?“, Seite 5 (siehe Anhang I)

¹³ Zürich Nord vom 13. September 2007, „Auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen“, Seite 2 (siehe Anhang I)

¹⁴ 20minuten vom 17. Oktober 2007, „Coaching ab der 7. Klasse“, Seite 5 (siehe Anhang I)

¹⁵ Zürich Nord vom 18. Oktober 2007, „Partizipation – Mitbestimmen in der Schule“, Seite 8 (siehe Anhang I)

¹⁶ www.supra-f.ch

Ebenfalls mit systemischem Coaching arbeitet NCBI¹⁷, ein konfessionell und politisch neutraler Verein, welcher sich für den Abbau von Vorurteilen, Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art einsetzt. Der Verein hat jahrelange Erfahrung im Bereich Gewaltprävention und konstruktive Konfliktlösung und führt Kurse und Weiterbildungen in Schulen, Gemeinden und anderen Institutionen durch.

NCBI hat das Projekt Vitamin M entwickelt, welches Mentoren für Schulabgänger ausbildet, und bietet dies in Zusammenarbeit mit einigen Sozialzentren, Gemeinschaftszentren und / oder Jugendarbeitsstellen (OJA's) der Stadt Zürich u.a. an - mit Ansätzen aus dem Bereich des systemischem Coachings. Am Einführungsabend hat Ron Halbright von NCBI gesagt, dass das Lehrstellensystem zur Enttäuschungsmaschine geworden sei. Mentoring sei also zumindest zum Teil Enttäuschungsbegleitung. Mentoring sei aber v.a. eine Form des Coachings, und erfolgreiches Coachen sei, wenn der Coachee (Mentee) nach dem Coaching Schritt für Schritt unternimmt, was ihn zu seinem Ziel bringen könnte.

4.5 Schlussfolgerung

60'000 bis 120'000 Jugendliche und ihr Umfeld sind eine enorme Anzahl Menschen. Systemisches Coaching bewährt sich aber nicht nur bei Konfliktlösungen und in Krisensituationen, vielmehr kann die wertschätzende, zielorientierte Coaching-Haltung Konflikten und Krisen vorbeugen, wird sie von Erziehern im Alltag vorgelebt.

Wo setzt systemisches Coaching denn genau an?

Der erste Schritt ist das bewusste Wahrnehmen einer Situation, die man verändern möchte.

Der zweite Schritt ist der konkrete Wunsch nach Veränderung. Wie immer beim Coachen muss es unbedingt der eigene Wunsch sein.

Der dritte Schritt ist das Erkennen, dass man nur sein eigenes Verhalten, nie jemand anderen verändern kann. Da aber die eigene Veränderung direkten Einfluss auf das Umfeld hat, wird sich dieses somit ebenfalls verändern.

Dann geht es darum, das Ziel im Detail zu ermitteln und den Weg dorthin in kleinen Schritten zu planen.

Und auch darum, immer wieder seinen Standort wahrzunehmen, das Ziel neu zu überprüfen, allenfalls zu aktualisieren, zu fokussieren, den Weg anzupassen - bis das Ziel erreicht ist.

Dieser Ablauf gilt für alle Coachees.

4.6 Ein konkretes Beispiel

Das Mädchen, nennen wir sie hier Mia, kam freiwillig zu mir. Freunde von ihr, welche ich gecoacht hatte, hatten mich ihr empfohlen. Nichtsdestotrotz war ihre Einstiegshaltung sehr distanziert, wie ihre ersten Worte zeigten: "Ich glaube kaum, dass Sie mich verstehen werden und mir helfen können".

¹⁷ NCBI Schweiz, Fairness, 3-03722-901-2

Sie machte auf mich den Eindruck eines Menschen, der sich sehr alleine gelassen fühlt.

Zuerst liess ich Mia das Lebensrad ausfüllen. Während dem Malen begann sie sich zu öffnen, zu erzählen.

Sie hätte nach dem 10. Schuljahr gerne eine Malerlehre gemacht. Ihre sehr wohlhabenden, konventionellen Eltern wollten aber trotz Einspruchs ihrer Lehrerin, dass sie die Hotelfachschule absolviert – diese brach sie nach 6 Monaten ab, seither jobt sie im Mac. Da es ihr sehr leid getan hat, die Eltern so zu enttäuschen, hat sie kurzzeitig eine Abendhandelsschule angefangen, diese dann aber aufgrund von Interventionen der Eltern wieder abgebrochen - sie ist von ihnen finanziell abhängig und schuldet ihnen Geld.

Geld schuldet sie auch ihrer Freundin, bei der sie wohnt.

Ihr Ziel war es herausfinden, wie sie Selbstvertrauen gewinnen und selbständig und eigenverantwortlich leben kann.

Ich stellte ihr also die Wunderfrage: "Mia, wenn Du in fünf Jahren aufwachst, und in der Nacht war eine gute Fee bei Dir und hat alles perfekt für Dich geregelt - wie lebst Du dann?" Das Bild, das Mia daraufhin im Detail entworfen hat, hätte ihren Eltern gefallen... Sie möchte gerne eine eigene kleine Boutique haben mit einem eigenen Kleider-Label. Ihre Freundinnen arbeiten bei ihr. Sie hat keine Schulden mehr und verdient genug Geld. Zu ihren Eltern hat sie ein gutes Verhältnis, geprägt von Liebe und Akzeptanz. Als Hobby arbeitet sie als DJ.

Daraufhin habe ich mit Mia das Disney-Modell angewendet (Träumer / Macher / Kritiker). So hat sie die Idee entwickelt, dass sie in einem Modegeschäft Verkauf und Administration lernen will. Ausserdem möchte sie einen ziemlich bekannten DJ, den sie kennt, dazu bringen, ihr alles zu lehren, was ein DJ können muss.

Der Moment, als sie die Kontaktaufnahme zu einem Geschäftsführer eines Modegeschäftes ausarbeitete, war der Wendepunkt für sie. Mia realisierte, dass sie ihr Ziel erreichen kann. Beim Skalieren hatte sie mit 2 auf einer Skala von 10 begonnen, nun sah sie sich auf Stufe 7.

Ihre ersten Schritte werden sein:

- das Kreieren einer Visitenkarte für die Kontaktaufnahmen
- das Reden mit ihren Freundinnen, um deren Unterstützung zu gewinnen
- die Kontaktaufnahme mit dem DJ
- auf Zufälle achten, die sie ihrem Traum näher bringen

Mia verliess mich nach dem Coaching mit einem Strahlen und einer komplett neuen, zuversichtlichen und erfolgsversprechenden Haltung.

Natürlich habe ich danach wie üblich das Coaching reflektiert. Auch jetzt, nach Monaten, glaube ich, dass ich alles wirklich gut gemacht habe und Mia ihr Ziel erreichen wird - sie ist stark, sie hat Mut und Kraft und Kreativität und Energie.

So gerne würde ich Mia's Eltern coachen...

Dies ist mein Fazit aus meinen Coachings mit Jugendlichen - eine optimale Entwicklung ist immer möglich, kann aber für den Jugendlichen einfacher umgesetzt werden, wenn sein Umfeld ihn dabei unterstützt.

Erziehung ist immer ein Thema mit gegenseitigen Lernprozessen. Muster in der Vergangenheit haben uns geprägt, und manch Altbewährtes möchten wir weiterführen. Manchmal suchen wir aber mehr oder weniger bewusst neue mögliche Modelle. Diese können nur zum Tragen kommen, wenn man die richtige Haltung mitbringt und authentisch damit umgehen kann.

Systemisches Coaching kann Mut machen, beim Entwickeln neuer Ideen helfen, begleiten, stärken.

4.7 Weitere mögliche Coaching-Themen mit Jugendlichen und ihrem Umfeld

Die Lehrerin hat viele Neigungen, treibt sich zu sehr an, kann kein gesundes Mass finden. Sie fühlt sich in einem Ausmass nicht wohl in ihrer Haut, dass ihr Körper darunter leidet. Sie peitscht sich (ihre Aussage).

Ihr Ziel ist, einen liebevolleren Umgang mit sich selber und auch mit den ihr anvertrauten Jugendlichen zu finden.

Der Vater verzichtet zugunsten der Familie auf Aktivitäten in den Bereichen Gesellschaft / Kultur, Beruf / Finanzen und Körper / Gesundheit. Gerne würde er etwas mehr Sport machen, vorausgesetzt, es geht nicht auf Kosten der Familienzeit.

Sein Ziel ist es, sein Lebensgefühl zu erweitern.

Der Sohn ist ausgezogen, die Tochter in der Oberstufe, die Mutter denkt darüber nach, wie sie ihre Zukunft gestalten möchte.

Ihr Ziel ist es herausfinden, was sie arbeiten wird.

Die Eltern belastet der Freundeskreis der Tochter.

Ihr Ziel ist es, mit ihren Befürchtungen besser umgehen zu können und der Tochter ihren Teil der Verantwortung zu übergeben.

Die Lehrerin ist wütend auf ihre Klasse, welche den liebevoll von ihr geplanten Ausflug sabotiert hat.

Ihr Ziel ist es, mit der Klasse wieder gut klar zu kommen.

Der Jugendliche befürchtet, sich selber und anderen mit seinen Wutanfällen Schaden zuzufügen.

Sein Ziel ist es, Strategien kennenzulernen, die ihm dabei helfen, sich zu beherrschen.

Der Lehrer hat Probleme mit seinen Kollegen, weil er in deren Augen ein zu vertrautes Verhältnis zu den Schülern hat.

Sein Ziel ist es herauszufinden, wie er sich weiterhin für die Jugendlichen einsetzen und seine Kollegen zu einem besseren Verhältnis zu den Schülern motivieren kann.

Der Lehrmeister ist sehr frustriert über eine Lehrtochter, welche trotz enormer Bemühungen seitens der Firma absolut kein Engagement zeigt.

Er will herausfinden, wie er damit umgehen soll.

Die Lehrtochter befürchtet, ihren Freund zu verlieren, wenn Sie nicht mit ihm schläft.

Sie möchte wissen, was sie machen soll.

Der Jugendliche erlebt in der Schule Druck seitens der anderen Jugendlichen, welche ihn zu gewissen Aktionen zwingen wollen.

Sein Ziel ist es, Strategien kennenzulernen, die ihm beim Vermeiden von Problemen helfen.

Interventionen, die ich verwende: Systemische Fragen, Wunderfrage, Lebensrad, Priorisieren, Skalieren, Disney-Modell, innere Stimmen, virtuelles Team, 4-Schritte-Modell, Soziogramm, paradoxe Intervention, Visualisieren, Affirmationen, Postkarte, aktives Zuhören, Ich-Botschaften.

5. Schlusswort

Die Themen sind meiner Meinung nach unbegrenzt - die Coaching-Haltung kann im Alltag gelebt und die Coaching-Methoden können jederzeit angewendet werden..

Meine Erfahrung ist, dass Jugendliche sehr gut auf Coachings ansprechen. Sie mögen es, ernst genommen zu werden und schätzen das Interesse, das ihnen entgegen gebracht wird. Sie sind verspielt und lieben die Wunderfrage, träumen gerne. Der Moment, in dem sie merken, dass ihre Träume erreichbar sind, findet bei Ihnen meist beim Priorisieren statt. Ich habe noch nie erlebt, dass sich ein Jugendlicher etwas wünscht, was er nicht erreichen kann. Manchmal fühle ich, dass sie fast geschockt sind über ihre Möglichkeiten. Wenn es um die einzelnen Schritte zur Zielerreichung geht, merken sie schnell, was sie tun müssten, um ihren Traum zu verwirklichen. Sie realisieren, dass Arbeit vor ihnen liegt. Dass es alleine an ihnen liegt, ob sie ihr Ziel erreichen. Ich habe oft den Eindruck, dass sie sich an diesem Punkt erstmals über ihre Zukunft Gedanken machen. Ich glaube, es gibt keine bessere Motivation als einen erreichbaren Traum in greifbarer Nähe.

Jugendliche beziehen Coachings aber auch, um Konfliktsituationen zu bewältigen. Sie sind dann in der Regel bedrückt, ihr Selbstwertgefühl ist tief, ihr Selbstvertrauen steht auf wackeligen Füßen. Es fällt ihnen schwer, sich einem Erwachsenen gegenüber zu öffnen. Oft hilft als Türöffner die Frage, ob sie wirklich freiwillig gekommen sind - dann beginnt alles aus ihnen heraus zu sprudeln. Aktives Zuhören ist hier meist eine gute Methode.

Erzieher hingegen kommen leider meist erst, wenn der Leidensdruck enorm ist - das liegt wohl daran, dass es leider nicht populär ist, über seine Schwierigkeiten zu sprechen und sich Hilfe zu suchen. Dabei sind Schwierigkeiten nichts anderes als Herausforderungen und Entwicklungschancen. Bei Erziehern kann es Sinn machen, zu Coachings über einen gewissen Zeitraum zu raten, um sie bei der Umsetzung zu stärken.

Es wäre schön, wenn Coachings für Erzieher ebenso selbstverständlich würden wie die Dentalhygiene, welche den Gesundheitszustand überprüft, etwas vertieft reinigt und manchmal Verhalten korrigiert, um grössere Schäden in der Zukunft zu vermeiden.

Und es wäre wunderbar, wenn die Erzieher selber den Jugendlichen gegenüber die wertschätzende, ressourcenorientierte und zielgerichtete Coaching-Haltung einnehmen und ihnen dadurch den grössten Entwicklungsspielraum gäben. Denn genau das war doch sicherlich ursprünglich ihr Ziel.

Eigentlich müsste Coaching als Schulfach gelehrt werden, ev. im Bereich Mensch und Umwelt. Wenn jeder Erzieher und jeder Jugendliche mit der Coaching-Haltung und den Werkzeugen vertraut wäre und diese im Alltag leben und anwenden würde - stellen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich den Quantensprung vor, den unsere Gesellschaft machen könnte in ihrer Entwicklung!

6. Literaturverzeichnis

- Gordon Thomas Familienkonferenz – Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind, ISBN 3-453-02984-4
- Gordon Thomas Die neue Familienkonferenz – Kinder erziehen, ohne zu strafen, ISBN 3-453-07861-6
- Gordon Thomas Lehrer-Schüler-Konferenz – Wie man Konflikte in der Schule löst, ISBN 3-453-02993-3
- Meyer Paul J. Persönliche Führung (Aktionsplan / Lektionshandbuch) LMI, 1998
- Radatz Sonja Beratung ohne Ratschlag – Systemisches Coaching für Führungskräfte und BeraterInnen, ISBN 3-902155-01-9
- Rosenberg Marshall B. Was Deine Wut Dir sagen will: überraschende Einsichten – Das verborgene Geschenk unseres Ärgers entdecken, ISBN 3-87387-625-6

7. Anhang I (Zeitungsausschnitte)

- Heute, 11.09.2007, Seite 5 (Ist Glück lernbar?)
- 20 Minuten, 11.09.2007, Seite 32 (Demokratie kann man verlernen)
- Zürich Nord, 13.09.2007, Nr. 37, Seite 2 (Auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen)
- Züri Rundschau, 05.10.2007, Seite 14 (Erziehung ist nicht kinderleicht)
- 20 Minuten, 17.10.2007, Seite 5 (Coaching ab der 7. Klasse)
- Zürich Nord, 18.10.2007, Nr. 42, Seite 8 (Partizipation - Mitbestimmen in der Schule)